

OJE, OJA

„...Bildungspolitik ist Chancenpolitik. Die Kinder und Jugendlichen müssen deshalb im Mittelpunkt aller zukunftsorientierten Maßnahmen stehen und entsprechend ihrer persönlichen Begabungen, Interessen und Neigungen optimal gefördert werden...“

Oja – darauf warten Kinder und Jugendliche mit Behinderung schon – endlich abseits aller Kostenberechnungen bestmöglich gefördert und gefordert werden, ohne Deckelung, ohne mangelnde Personalressourcen, in adäquatem Raumangebot, mit soviel Zeitrahmen ausgestattet, wie sie brauchen...

„...Die Wahlfreiheit der Eltern für den Bildungsweg ihrer Kinder muss dabei erhalten bleiben...“

Oja – heißt das, dass Eltern von Integrationskindern jetzt endlich entscheiden können, in welchem Klassenverband, bei welchem LehrerInnenteam, in welcher Schule ihr Kind unterrichtet wird – in der Entscheidung so frei, wie Eltern von Kindern mit sogenannten Normalbegabungen?!

„...Bedarfsgerechter Ausbau ganztägiger Schulformen und Betreuungseinrichtungen...“ (S.87, Regierungsübereinkommen)

Oja - Inklusion auch am Nachmittag – gemeinsames Essen, Lernen und Spielen, gemeinsame Ausflüge und Feste – kein Abtransport nach Hause mit dem Fahrtendienst, keine Einsamkeit für Kinder mit Behinderungen, keine langen, leeren Nachmittage ohne FreundInnen! Keine punktuellen Ausnahmeschulen mehr, die ebendiese Betreuung anbieten, sondern flächendeckende Verpflichtung für alle Schulen!

„...Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf ... bestmöglich in das Schulsystem integrieren...“ (S.87)

Oja – eine Erkenntnis setzt sich durch – mit den vorhandenen Ressourcen findet dieses System kein Auslangen mehr, sind engagierte PädagogInnen am Rande ihrer Kraft – ein Ende des „Kammerlunterrichts“, der teilweise praktiziert wird, ist in Sicht!

„...Überarbeitung der Kriterien für die Feststellung des sonderpädagogischen Förderbedarfs... Anpassung des Ressourceneinsatzes im Bereich der sonderpädagogischen Förderung...“ (S.87)

Oja – endlich Schluss damit, das Pech zu haben, genau jenes Kind zu sein, das nicht mehr in den %-Bereich passt, der für sonderpädagogische Förderung vorgesehen ist. Bereitstellung von Mitteln, um mehr LehrerInnen, Räume, Arbeitsmaterialien, Förder-

Seit Jänner 2007 hat Österreich eine neue Regierung, einige neue MinisterInnen, einige altbekannte MinisterInnen in nicht neuen, aber anderen MinisterInnenämtern, und seit Jänner 2007 gibt es auch ein neues Regierungsprogramm für die XXIII. Gesetzgebungsperiode.

Dieses 167 Seiten kurze oder lange – je nachdem - Regierungsübereinkommen zwischen SPÖ und ÖVP beinhaltet eine Präambel und 12 Kapitel.

Die für „Gemeinsam Leben – Gemeinsam Lernen – Integration Wien“ relevanten Punkte, nämlich Kapitel 6 – „Bildung, Wissenschaft“ und Kapitel 7 „Soziale Herausforderung, Gesundheit“, Unterkapitel „Menschen mit Behinderung“ - „Barrieren in Gesetzen und Köpfen abbauen“ möchten wir in den nächsten Seiten kurz kommentieren.

und Förderangebote finanzieren zu können!

„...Möglichkeiten der Integration nach der 8. Schulstufe verwirklichen...“ (S.87)

Oja - Ende des Unsinn, für 9 Jahre Pflichtschule nur 8 Jahre Integration vorzusehen und dann – ab in den Schulversuch oder auf dem Bitt- und Gnadenweg einen Schulplatz z.B. in einer Fachschule zu ergattern oder in den Berufsvorbereitungslehrgang ans SPZ... Möglichkeiten haben, sich auf das Recht des Kindes auf Ausbildung zu berufen...

„...Bildungsgarantie bis zum 18. Lebensjahr... Sorgsamer Umgang mit der Lebenszeit unserer Kinder und Jugendlichen ... Weitere Verbesserung der Bildungschancen von Schülerinnen und Schülern und differenziertes Eingehen auf die Fähigkeiten und Bedürfnisse des einzelnen Kindes ... Beste Entfaltungschancen für Österreichs Jugendliche ...“ (S. 88ff)

Wow!!!

Oje – war´s vielleicht gar nicht so gemeint???!!!

sabine hofmann

„Chancengleichheit für Menschen mit Behinderung, Barrieren in den Gesetzen und Köpfen abbauen“

unter diesem Titel fand am 15. Jänner 2007 eine Präsentation der Vorhaben der neuen Bundesregierung im Bereich Behindertenpolitik statt.

Die beiden Behindertensprecher, Abgeordnete zum NR Mag. Lapp (SPÖ) und Dr. Huainigg (ÖVP) referierten.

Die für unseren Verein aus meiner Sicht wichtigsten Punkte möchte ich gerne aufzählen, und wir werden ein besonderes Augenmerk darauf legen, inwieweit diese angesprochenen Punkte in den nächsten vier Jahren umgesetzt werden.

Zum Thema Weiterentwicklung der Gleichstellungspolitik:

- Förderung von Dienstleistungsangeboten durch Selbsthilfe- und Vertretungsorganisationen, um den Zugang zu den Inhalten des Gleichstellungsrechtes und damit einer selbst bestimmten und eigenverantwortlichen Lebensführung zu ermöglichen
- Ausbau familienentlastender Dienste für Eltern behinderter Kinder sowie für Eltern mit Behinderung insbesondere durch den Einsatz einer FamilienhelferIn.
- Ausbau der bestehenden Beratungs- und Diagnostikdienste zur bestmöglichen Vorbereitung der betroffenen Familien aber auch des Schulsystems auf die Anforderungen der schulischen Integration.

Zum Thema Arbeitsmarkt:

- Fortsetzung der Beschäftigungsoffensive.
- Erhaltung und Sicherung der Beschäftigungsfähigkeit von ArbeitnehmerInnen durch rechtzeitige Interventionsmaßnahmen.
- Gezielte Bildungsangebote zur Qualifizierung für den ersten Arbeitsmarkt (insbesondere gehörlose Menschen) und zur Weiterentwicklung der Integration am Arbeitsmarkt.
- Chancengleicher und nachhaltiger Zugang zu sozialversicherungsrechtlich abgesicherten Beschäftigungsverhältnissen. Pilotversuch: 3 regional verteilte Agenturen oder bereits bestehende Einrichtungen, welche Menschen mit Behinderungen anstellen und an Betriebe weitervermitteln und verleihen. Bei Kündigung bleibt die Person in der Agentur-/Einrichtung beschäftigt und sozial abgesichert. Prüfung von Modellen zur Erhöhung der Beschäftigungschancen vor allem junger Menschen mit Behinderung.
- Schaffung und Ausbau von Anreizsystemen insbesondere für Klein- und Mittelbetriebe, die Menschen mit Behinderung ohne Verpflichtung einstellen bzw. die Quote übererfüllen.
- Bundessozialamt als Kompetenzzentrum für Menschen mit Behinderung.
- Weiterer Ausbau der Integrationsfachdienste für besondere Zielgruppen wie psychisch kranke, sinnesbehinderte, lernbehinderte Menschen durch das Bundessozialamt.
- Prüfung der Möglichkeiten einer Erhöhung für die Ausgleichstaxe für Unternehmen, die sich der Einstellungspflicht entziehen.

Zum Thema **Qualitätssicherung und Weiterentwicklung der schulischen Integration**

Durch die Einführung der Integrativen Berufsausbildung wurde ein effizienter Übergang von Schule in den Beruf gefunden. Weitere sinnvolle und bedarfsgerechte Integrationsmodelle zur Teilqualifizierung behinderter Jugendlicher nach der 8. Schulstufe sind zu entwickeln und umzusetzen. Nach wie vor ist es so, dass die Integration eines behinderten Kindes die Schule oft viel zu unvorbereitet trifft und in der Schulintegration noch viel zu wenig der reguläre Weg des Schulbesuches eines behinderten Kindes gesehen wird.

Ziel muss es sein, eine individuelle Förderung der Kinder sicher zu stellen und dass kein Kind aufgrund der Behinderung vom Schulunterricht ausgeschlossen werden darf.

- Überarbeitung der Kriterien für die Feststellung des sonderpädagogischen Förderbedarfs
- Anpassung des Ressourceneinsatzes im Bereich der sonderpädagogischen Förderung
- Möglichkeiten der Integration nach der 8. Schulstufe verwirklichen
- Integration als wichtiger Teil der LehrerInnenausbildung sowie der Weiterbildung

Man darf gespannt sein, wie weit diese Zielsetzungen tatsächlich verwirklicht werden und ich hoffe im Namen aller Betroffenen das Beste.

Renate Seper

„Integration“ – „schulische Integration“

→ ist sowieso im Gesetz geregelt, ...ist möglich,... ist leider nicht möglich, ... ist nicht so einfach, ... wie stellen Sie sich das vor, ...was soll das bringen, ... wer soll das bezahlen, ... aber! wir versuchen es, findet statt!

Nur eine ganz kleine Liste von Argumenten, die man erst einmal zu hören bekommt, sobald man einer Behörde, dem Kindergarten oder der Schule kundtut, dass man ein Kind mit besonderen Bedürfnissen hat, das Interesse an einem Kindergartenbesuch hat oder sich im schulpflichtigen Alter befindet und demzufolge den Unterricht besuchen muss und auch möchte.

Über all die erlebten Widerstände, Ablehnungen, negativen Bescheide und demotivierenden Aussagen während der Jahre die hinter uns liegen, soll dieser Beitrag nicht wirklich viele Worte verlieren, sondern im Gegenteil alle Kinder, Mütter, Väter, BetreuerInnen und Behördenvertreter wieder einmal wachrütteln und neu motivieren!

Auch wenn unsere mittlerweile 17-jährige Tochter „**nur**“ **schwer körperbehindert** (Querschnittlähmung vom Hals abwärts) ist, haben wir trotzdem sowohl im Zusammenhang mit Behörden, Krankenkasse, MedizinerInnen, therapeutischen Einrichtungen,...im Speziellen aber auch mit **integrativen Maßnahmen** im Kindergarten und quer durch die **Schullaufbahn** unsere „**Erfahrungen**“ gesammelt. Besonders die jeweiligen Eintritts- und Übertrittsphasen waren von immensen Schwierigkeiten begleitet, manchmal schienen die Hürden beinahe unüberwindbar.

Glücklicherweise begann der Start unserer Tochter in den Kindergarten (1994) und anschließend in die Schule (1996) zu einem Zeitpunkt, wo bereits grundlegende Vorarbeit von den **Pionieren der Integrationsbewegung** (IÖ, IW) geleistet worden war. Im schulischen Bereich war der Integrationsgedanke bereits für den Pflichtschulbereich im Gesetz festgeschrieben und bei vielen Menschen hatte sich eine positive Grundhaltung zur Integration von Menschen mit besonderen Bedürfnissen verankern lassen. Viele Eltern erkannten die Vorteile, die es brachte, wenn ihre Kinder in der Volksschule in der Integrationsklasse unterrichtet werden konnten (niedrigere Klassenschülerzahl, soziale Kompetenzen wurden entwickelt, besserer Personalschlüssel, ...) teilweise war es auch „schick“. An einigen wenigen Standorten war man auch über die Volksschullaufbahn hinaus um gemeinsame **Integration in der Sekundarstufe I** bemüht und es gelang auch einige Male, immer unterstützt von permanenten Bemühungen aller daran Beteiligten. Gemeinsam wurde von allen SchülerInnen, Klasseneltern, DirektorInnen, SPZ-LeiterInnen sowie DirektorInnen und LehrerInnen im weiterführenden Bereich nach Lösungen gesucht und die Integrationsidee schien trotz vieler Anlauf-

schwierigkeiten, Zweifler, Gegner und deren Widerstände im Schulbereich langsam Fuß zu fassen.

Durch die ja allseits bekannten Sparmaßnahmen im Schulbereich hat man aber innerhalb kürzester Zeit alle Errungenschaften so gut wie kaputt gespart und versucht jetzt auf niedrigerem Niveau integrative Maßnahmen mehr oder minder zielstrebig umzusetzen, bzw. wird von einigen Idealisten versucht, mit kaum vorhandenen Ressourcen, dem Integrationsgedanken Rechnung zu tragen.

Wir beschreiten mit unserer Tochter - mit begleitender Unterstützung von Integration Wien – bewusst den Weg der integrativen Schullaufbahn (mit allen daraus resultierenden Problemen). Es braucht unendlich viel Energie und Engagement von Seiten aller Beteiligten, aber der Erfolg entschädigt für alle Mühen. Die Integration ab dem Kindergarten hat bewirkt, dass wir von der medizinischen Diagnose „ans Bett und Haus gefesselt sein“ bis zum „voll im Leben „stehen“ (im Roll-

stuhl sitzen)“ totale, auch soziale Integration, entgegen aller Prognosen geschafft haben. Wir alle erleben durch die schulische Integration generell eine unendlich bereichernde Zeit. Unsere Tochter wird voraussichtlich im kommenden Schuljahr ihre Reifeprüfung an einem Gymnasium absolvieren und strebt vorläufig als nächstes Ziel ein Studium an.

Dieser Weg möge für alle Kinder mit besonderen Bedürfnissen und deren Eltern Motivation sein, den „Kampf“ aufzunehmen und sich auf Integration einzulassen. Persönlich hege ich auch die Hoffnung, dass gelungene Beispiele von Integration, der Entscheidung für **Integration in der Sekundarstufe II** zu Grunde gelegt werden und ehe baldigst eine Gleichstellung von Menschen mit besonderen Bedürfnissen auch in diesem Bereich ermöglicht wird.

Kornelia Miksits, im Vorstand von
Integration Wien – Gemeinsam Leben –
Gemeinsam Lernen, mitwirkende Mutter

KlassenschülerInnenhöchstzahl: Im Jänner dieses Jahres beschloss der Wr. Landtag die Herabsetzung der KlassenschülerInnenhöchstzahl von 30 auf 25 für Volksschulen, Hauptschulen und Polytechnische Schulen. Die Umsetzung erfolgt mit September 2007.

Für Berufsschulen wurde im Herbst 2006 von den Wiener Grünen ebenfalls ein Antrag auf Reduzierung der KlassenschülerInnenhöchstzahl gestellt, dieser wurde aber abgelehnt.

Für Integrationsklassen gelten für das kommende Schuljahr folgende Eröffnungszahlen:

Volksschule: 17 SchülerInnen ohne + 4 SchülerInnen mit Behinderung

Hauptschule: 16 SchülerInnen ohne + 5 SchülerInnen mit Behinderung,

Polytechnische Schule: 15 SchülerInnen ohne + 6 SchülerInnen mit Behinderung.

Dem Wiener Schulgesetz entsprechen diese Zahlen nicht, sie sollen aber angeblich noch *repariert* werden. Quelle: Wr. Grüne

Urlaubsbetreuung für Menschen mit Behinderung

Betreuung für 1- 2 Wochen. Ich biete an: Hilfestellung im Alltag und bei anfallenden Problemen. Ich kann auch gerne die Planung des Urlaubs übernehmen. Habe schon Erfahrung mit Urlaubsbetreuung und Vorbereitung einer Reise.

Mein Name ist Julia Mac Gowan, bin 23 Jahre alt und studiere Pädagogik und Kultur- und Sozialanthropologie. Ich arbeite seit über 2 Jahren beim Verein Integration Wien als Freizeitassistentin, was mir sehr viel Freude macht.

Preis: 400 Euro pro Woche, excl. anfallende Kosten während der Reise

Bei Interesse melden Sie sich bitte bei mir unter 0699-81564082 oder a0404696@unet.univie.ac.at

Freizeitassistenz

Das Freizeitprojekt startete im Herbst 2004. Im Rahmen von Beratungen, Elternrunden, usw. wurde uns durch permanentes Nachfragen der Eltern nach einer adäquaten und individuell abgestimmten Freizeitbegleitung für ihre Kinder resp. Jugendlichen mit Behinderung verdeutlicht, dass der Bereich Freizeit für Jugendliche mit Behinderung nach wie vor nur eingeschränkt und fremdbestimmt vorhanden ist. Aus dieser „Sammlung“ an Bedürfnissen und Vorstellungen der Jugendlichen entwickelte sich die Umsetzung des „Freizeitprojektes“. Ziel war und ist es nach wie vor, Jugendlichen mit Behinderungen den Wünschen nach selbstständiger und autonomer Freizeitgestaltung so weit wie möglich entgegenzukommen.

Ein Pool an FreizeitassistentInnen wurde aufgebaut, KlientInnen erhielten über uns Informationen über dieses Angebot und bereits mit Jänner 2005 konnten 16 KlientInnen von 13 AssistentInnen betreut /begleitet werden.

Die finanziellen Mittel hierfür wurden ausschließlich aus Mitgliedsbeiträgen und Spenden an den Verein sowie einer Unterstützung aus „Licht ins Dunkel“ aufgebracht.

Diese Mittel reichten bis zum dritten Quartal 2005, danach waren wir gezwungen, einen Unkostenbeitrag bis auf weiteres von den Eltern resp. KlientInnen einzuhoben.

Seit Mitte 2005 führen wir eine Warteliste an KlientInnen, die ständig wächst. Die Nachfrage nach dem „Freizeitprojekt“ ist permanent vorhanden.

Mit Ende 2006 war unser Vereinsbudget zur Gänze aufgebraucht. Aufgrund dessen führen wir das Projekt ab September nur mehr eingeschränkt (7 AssistentInnen, 11 KlientInnen).

Eine Einreichung des Projekts Freizeitassistenz beim FSW (Fonds Soziales Wien) wurde leider negativ behandelt.

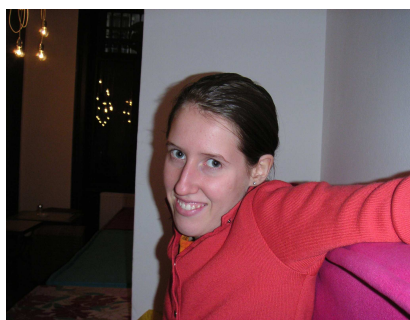
70 % unserer AssistentInnen sind seit Beginn dieses Projekts bei uns als „Freie DienstnehmerInnen unter der Geringfügigkeitsgrenze“ beschäftigt. Sie sind wertvolle und unentbehrliche MitarbeiterInnen, die es verstehen, den KlientInnen jene notwendige Hilfestellung zu geben, die sie für ihre selbstbestimmten Freizeitaktivitäten benötigen.

Das gesamte Team der AssistentInnen wird 6mal jährlich zu einem gemeinsamen Austausch mit der Projektleitung geladen. In diesem Forum werden organisatorische, administrative und auch klientenspezifische Themen geklärt.

Unsere AssistentInnen sind mittlerweile auch untereinander vernetzt. Dies bedeutet, dass verschiedene Freizeitaktivitäten gemeinsam mit den KlientInnen unternommen werden. Die Aktivitäten der Jugendlichen sind so unterschiedlich wie die Jugendlichen selbst. Die Palette reicht von sportlichen Aktivitäten über Theater-, Kino-, Museums-, Cafehausbesuchen bis hin zu Ausflügen, Shopping, Disco,...

Ein Assistent von Integration Wien betreut auch eine integrative Disco und arbeitet im Musikprojekt von Kurt Mittler mit.

Unsere AssistentInnen:



Integration wien

Lisa Birkner

Sozialpädagogin, StudentIn der Psychologie und Ethnologie, seit Dezember 2004 bei Integration Wien. Lisa betreut derzeit zwei KlientInnen. Im Sommer des Vorjahres betreute sie eine Klientin zwei Wochen lang während eines Therapieaufenthaltes in der Slowakei. Weiters begleitete sie einen Jugendlichen 14 Tage lang in und durch die Türkei.



Katharina Hinterlechner

Gelernte Dekorateurin, arbeitete als Schmuckdesignerin, derzeit Studentin der Kunstpädagogik an der Akademie der Angewandten Künste. Katharina ist seit Dezember 2004 bei Integration Wien und betreut seit dieser Zeit einen Jugendlichen

Robert Duda

Student der Musikpädagogik, Assistent beim Musikprojekt von Kurt Mittler, Betreuer, Begleiter, Assistent und DJ bei einer monatlichen integrativen Disco.

Robert Duda ist seit Herbst 2005 bei Integration Wien



Christine Kargl

Psychologiestudentin, seit Sommer 2006 bei Integration Wien.

Christine betreut ein Kind sowie einen Jugendlichen seit dieser Zeit

Julia Mac Gowan

(siehe auch Seite 4, Urlaubsbetreuung)

Studiert Pädagogik und Kultur- und Sozialanthropologie,

Julia ist seit Herbst 2004 bei Integration Wien und betreut(e) in dieser Zeit 2 Jugendliche. Eine Jugendliche begleitete Julia im Sommer 2006 für 5 Tage nach Barcelona



Katharina Madersbacher

Studiert Vergleichende Literaturwissenschaften und Chinesisch. Katharina ist seit Beginn des Projekts, also seit Herbst 2004 bei Integration Wien und betreut seitdem 2 Jugendliche

Sebastian Kosela

Absolvierte in der Abendschule die HTL – Matura, macht derzeit die Ausbildung zum Diplomkrankenschwäger.

Sebastian ist seit Februar 2006 bei Integration Wien und betreut seitdem einen Klienten.



IMPRESSUM: Herausgeber: „Gemeinsam Leben – Gemeinsam Lernen – Integration Wien“, 1150 Wien, Tannhäuserpl. 2/1, Redaktion: Sabine Hofmann, Helga Reindl. Druck, Vervielfältigung: Wien Work, Verlagspostamt 1150, P.b.b.

Bericht – ‚Elternnetzwerk Wien‘

Nach erfolgreichem Abschluss der Projektvorbereitungsphase mit Dezember 2006 startet das Elternnetzwerk Wien mit Jänner 2007 mit folgenden Aktivitäten: Das Beratungs- und Begleitungsangebot für Eltern und Angehörige von Jugendlichen mit Behinderungen am Übergang Schule – Beruf wird fortgeführt, ein Elternnetzwerk (Elternrunden, Informationsveranstaltungen) wird aufgebaut, Ziele und Inhalte des Projektes werden weiter bekannt gemacht und präsentiert und mit regionalen Projektanbietern wird kooperiert.

Die Elternrunden bieten für Eltern/Angehörige die Möglichkeit, sich auszustauschen, ihre Anliegen zu besprechen, sich gegenseitig zu stärken und Anregungen zu holen. Bei jeder Elternrunde wird weiters jeweils ein kurzer inhaltlicher Input geboten (siehe Terminvorschau

07). Die Informationsveranstaltungen sind für alle interessierten Personen offen und werden zu Themen angeboten, die von Eltern an uns herangetragen wurden.

Die Themen und Termine für das erste Halbjahr finden Sie in der Beilage.

Wir freuen uns auf die Umsetzung unserer Vorhaben und hoffen, dass unser Angebot für Sie von Interesse ist. Für Rückfragen stehen Fr. Mag.^a Waltraud Engl und Fr. Karin Wegscheider gerne zur Verfügung.

Kontakt:

Integration Wien – Elternnetzwerk Wien

Tannhäuserplatz 2/1, 1150 Wien

Tel.: 01 789 26 42 DW 19 oder 13

Mail: elternnetzwerk@integrationwien.at

www.integrationwien.at

Das Projekt ‚Elternnetzwerk Wien‘ wird vom Bundessozialamt finanziert.

Terminvorschau für das 1. Halbjahr 2007

Im Rahmen der Elternrunden wird jeweils ein kurzer inhaltlicher Input zu einem ausgewählten Thema sowie anschließend die Möglichkeit zu persönlichem Erfahrungsaustausch und Diskussion geboten.

Elternrunden

Veranstaltungsort: Integration Wien, 1150 Wien, Tannhäuserplatz 2/1

Zeit: jeweils von 18 – 20 Uhr

Do.15.02. **Input:** „Wir beginnen das Netzwerk zu knüpfen“ – **Austausch**

Mi.28.03. **Input:** „Welche (Bildungs-)Wege gibt es für Jugendliche mit Behinderung nach der Pflichtschule?“ – **Austausch**

Mi.16.05. **Input:** „Angebote im Übergang - Nachschulische Projekte in Wien.“ – **Austausch**

Mi.20.06. **Input:** „Die Integrative Berufsausbildung – eine Möglichkeit nach der Pflichtschule?!“ – **Austausch**

Im Rahmen der Informationsveranstaltungen werden wichtige Informationen zu ausgewählten Themen von ReferentInnen präsentiert und diskutiert. Die Veranstaltungen sind für alle interessierten Personen offen.

Informationsveranstaltungen

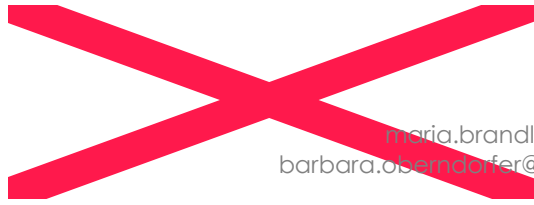
Veranstaltungsort: wird jeweils bekannt gegeben

Zeit: jeweils von 18 – 21 Uhr

Mi.18.04. Thema: „**Pflegegeld**“ (Referent: Mag. Oliver Japchen)

Di.05.06. Thema: „**Sachwalterschaft**“ (Referent: Dr. Heinz Trompisch)

Der Besuch aller Veranstaltungen ist **kostenlos**. Wir freuen uns über Ihre Teilnahme und ersuchen Sie um jeweils **rechtzeitige Anmeldung** per Telefon oder per E-mail. Auf regen Austausch und Teilnahme freuen sich **Mag^a Waltraud Engl** und **Karin Wegscheider**



Maria Brandl
Barbara Oberndorfer

maria.brandl@schritte.at • 0676 5448094
barbara.oberndorfer@schritte.at • 0699 15566887

Wir bieten Workshops und Seminare für **Besondere Eltern – Besondere Familien**

Die Bedürfnisse als Mutter oder Vater eines behinderten Kindes werden oftmals völlig vergessen bzw. kaum thematisiert. Im Seminar gehen wir der Frage „Was bedeutet „Eltern – sein“? nach, geben Platz für eine persönliche Standortbestimmung und erkennen eigene Stärken als Ressourcen.

Eltern behinderter Kinder oder Jugendlicher sowie erwachsener Frauen und Männer

Kommunikationstraining – sicher kommunizieren mit Behörden, ÄrztInnen und anderen Fachleuten.

Das Seminar unterstützt Sie um auch in emotional belasteten Situationen sicherer und überzeugender auftreten zu können und mit Fachleuten in einen respektvollen Dialog zu treten.

Das „**Ich bin nicht allein**“ wieder entdecken

Durch die Diagnose „Behinderung“ fühlen sich Paare, Familien, Verwandtschaft, Freundes- und Bekanntenkreis oftmals völlig überfordert. Das „Ich fühle mich allein..“ wird zum ständigen Begleiter. Ziel dieses Seminars ist, familiäre wie berufliche UnterstützerInnen und verdeckte Ressourcen (wieder) zu finden.

LOSLASSEN – aus behinderten Kindern werden Erwachsene;

Wir widmen uns jenen Herausforderungen, denen sich Eltern pubertierender Jugendlicher mit Behinderung tagtäglich stellen müssen, den Ängsten, die die Eltern begleiten, wenn ihre Jugendlichen langsam dem (scheinbar) sicheren Elternhaus entwachsen.

Wie sage ich euch, was ich will?

Wir begleiten Sie beim Entdecken und Formulieren Ihrer Wünsche und Vorhaben. In diesem Seminar erhalten Sie Unterstützung, diese auszudrücken und verschiedene Gesprächssituationen auszuprobieren.

Frauen und Männer mit Lernbeeinträchtigung
dieses Angebot gilt auch für Jugendliche

Das SCHRITTEteam

Maria Brandl, 2 Söhne (1978 u. 1986) wobei der jüngere Sohn von der Gesellschaft als behindert bezeichnet wird); Mediatorin, Trainerin, NLP Master, Eltern- und Erwachsenenbildnerin. Seit 1989 aktiv in der Integrationsbewegung tätig

Barbara Oberndorfer, 1 Sohn (1995), Sozialpädagogin, Studium der Pädagogik, Sonder- und Heilpädagogik; seit 1992 aktiv in der Integrationsbewegung tätig

Seminarprogramme und Infos: Barbara Oberndorfer, Wildenhagg. 52, 3423 St. Andrä-Wördern, 0699/155 66 887, barbara.oberndorfer@schritte.at

Die genannten Seminare sind ein kleiner Ausschnitt aus unserer Angebotspalette die speziell auf Ihre Organisation, Ihre individuellen Anforderungen maßgeschneidert werden kann.

integration wien